



»wattenmeer«

Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer

Ausgabe 2 | 2016



Brutvögel in Gefahr

Seeadler im Wattenmeer

Salzwiesen als Kohlenstoffspeicher

EDITORIAL



Liebe Freundinnen und Freunde des Wattenmeers,

als sich Anfang der 1960er-Jahre eine Handvoll junger Leute für den Erhalt der Natur an der Nordseeküste engagierte, war unsere Naturschutzarbeit zu 100 Prozent ehrenamtlich organisiert. Wer Mitglied bei der Schutzstation sein wollte, verpflichtete sich zu aktiver Mitarbeit. Mit der Zunahme der Aufgaben stiegen die Anforderungen, die ersten hauptamtlichen Mitarbeiter wurden eingestellt. Beim heutigen Grad der Professionalisierung ist es schwieriger geworden, „einfach so“ etwas beizutragen.

Tätigkeiten und Aufgabengebiete gibt es trotzdem genügend, die auch heute ehrenamtlich für den Naturschutz (einige sogar von München oder Passau aus) an der Nordsee wahrgenommen werden können. Das Schreiben von Texten für unsere Homepage, die Mithilfe bei „Werkel-

wochen“ in den Stationen, die Verteilung von Flyern im Binnenland, ... Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Damit Aufgaben und Nordsee-Begeisterte, die etwas tun wollen, zueinander finden, hat unser Mitglied Prof. Hans-Peter Ziemek angeboten, die (ebenfalls ehrenamtliche) Aufgabe eines Koordinators zu übernehmen. Wir freuen uns sehr, dass sich ein so aktiver Kenner der Naturschutzszene bereiterklärt hat, das ehrenamtliche Engagement in unserem Verein voranzubringen. In dieser Ausgabe unserer Zeitschrift stellt er die Idee näher vor.

Wir danken schon jetzt für Ihre / Eure Unterstützung oder wie man heute bei uns sagt: „Für die Sache!“.

Viele Grüße
Johann Waller

Zwei neue Publikationen von Schutzstation-Mitarbeiter Rainer Borchering:

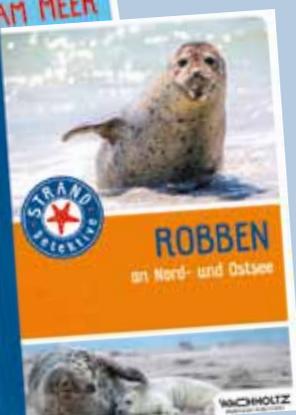
Was fliegt denn da?

Millionen Vögel leben an Nord und Ostsee. Aber wie kann man sie unterscheiden? Die wichtigsten Seevögel werden mit praktischen Forschertipps vorgestellt. Mit ein wenig Übung wird das Bestimmen schnell gelingen.

Knopfaugen, Pelz und spitze Zähne.

Das Buch stellt die heimischen Robbenarten ausführlich vor. Kinder lernen ihre wichtigsten Eigenschaften kennen und erfahren, wo die Tiere in freier Wildbahn beobachtet werden können.

Preis je: 3,95 €



Inhalt

Brutvögel in Gefahr	3
Seedler im Wattenmeer	4
Salzwiesen als Kohlenstoffspeicher	6
Abwarten und Teebeutel vergraben	7
Watt(e)n-Wolf – Bei uns gibt's doch keine Wölfe?!	7
Ursachen der Pottwalstrandungen bleiben unklar	8
Zum Tod von Karl (Kuddel) Goebel	9
FÖJ-Verträge unterzeichnet	9
Verstärkung für den „Schutten“-Vorstand	10
Neue Nationalparkausstellung auf Amrum	10
Neue interaktive Schweinswal-Infos auf Sylt	11
Mischwatt	12

Titelbild:

Der durchgängig rote Schnabel unterscheidet die Küstenseeschwalben von den nahe verwandten Flussseeschwalben, die eine schwarze Schnabelspitze haben. Erfolgreich für Nachwuchs sorgen können beide Arten nur, wenn ihre Brutplätze sicher vor Störungen durch den Menschen und vor Nachstellungen von Beutegreifern wie Fuchs und Marder sind (Foto: Moritz Adam).

Impressum & Kontakt

V. i. S. d. P.:
Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e. V.
Hafenstr. 3, 25813 Husum
info@schutzstation-wattenmeer.de
www.schutzstation-wattenmeer.de
Tel.: 04841 / 6685 - 46
Fax: 04841 / 6685 - 39

Redaktion: Christof Goetze, Rainer Schulz
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Ralf Gerhard, Klaus Günther, Stefanie Nolte, Dietrich Richter, Johann Waller, Kerstin Wasson, Katharina Weinberg, Hans-Peter Ziemek
Fotos: Archiv Schutzstation Wattenmeer, Hendrik Brunckhorst, Thomas Chrobok, Benjamin Gnep, Ralf Gerhard, S. Grell, Klaus Günther, Robert Möckel, Stefanie Nolte, Rainer Schulz, Seenotretter Amrum, Anne Sell, Melanie Steur, Erlebniszentrum Naturgewalten, Kerstin Wasson, Katharina Weinberg, Melanie Weppner
Graphik und Gestaltung: Regina Altenkirch, Uli Heid, www.design-network.de

Spendenkonto:
Nord-Ostsee-Sparkasse
IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

Stiftungs-Konto:
Nord-Ostsee-Sparkasse
IBAN: DE14 2175 0000 0106 1762 66
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

Druck: klimaneutral, mineralölfreie Farben auf 100 % Recycling-Papier

Brutvögel in Gefahr

► “Breeding birds in trouble” heißt nicht ohne Grund ein jüngst vom Internationalen Wattenmeer-Sekretariat veröffentlichter Aktionsplan (1). Dieser basiert auf der Auswertung langfristiger Trends der Brutbestände der Wattenmeervögel (2) sowie auf den ersten Ergebnissen des 2009 eingeführten Bruterfolgsmonitorings im Wattenmeer (3).

Bedrückendes Ergebnis: 19 von 29 Arten zeigen teils deutlich sinkende Bestände. So nahmen etwa Austernfischer seit Beginn der 90er-Jahre um 40, Säbelschnäbler um 45 oder Kiebitz, Sand- und Seeregenpfeifer um jeweils 50 Prozent ab (Übersicht der Bestandstrends s. Tabelle unten).

Diese Tendenz ist oft gepaart mit einem geringen Bruterfolg.

Insbesondere bei Austernfischer, Säbelschnäbler und Küstenseeschwalbe ist dieser generell für den Bestandserhalt viel zu niedrig. Bei Flusseeeschwalben sowie Lach-, Silber- und Heringsmöwen gibt es immerhin an einigen Orten positive Ausnahmen.

Die Hauptursachen für den geringen Bruterfolg sind häufigere Sommersturmfluten sowie insbesondere am Festland hohe Prädationsraten durch Füchse und Marderartige oder eingeschleppte Arten wie Mink und Marderhund.

Da möglicherweise durch den Klimawandel bedingte häufigere Sommerfluten kaum zu beeinflussen sind, listet der Aktionsplan vor allem Maßnahmen auf, die den Einfluss von Bodenprädatoren verringern sollen. So könnte eine Vernässung von Salzwiesen durch das Verschließen der heute quasi flächendeckenden Grabensysteme nicht nur zu abwechslungsreicherer Vegetation, sondern auch zu schlechteren Bedingungen für räuberische Säuger führen. Vor der Küste ist es wichtig, die Dämme zu den Halligen für Füchse oder Marder möglichst unpassierbar zu machen. Hierzu ist die Schutzstation Wattenmeer bereits seit Jahren aktiv.

Sinkende Bestände bei 19 von 29 Arten



Brütender Sandregenpfeifer in einem flexiblen Brutgebiet in diesem Frühjahr auf Föhr.

So wurden auf Hallig Oland 2016 erstmals seit einigen Jahren keine Prädatoren festgestellt, da die Fuchsfalle am Damm zum Festland durch bauliche Maßnahmen des LKN wieder effektiver gestaltet wurde.

Damit konnten dort auch die Löffler nach mehreren Ausfalljahren wieder eine größere Zahl von Jungen aufziehen.

Lokal wird man auch nicht darum herum kommen, Prädatoren etwa durch Elektrozäune den Zugang zu wichtigen Brutgebieten zu erschweren. Ein Beispiel hierfür ist der Schutz der Fluss- und Lachseeeschwalben-Kolonie bei Neufeld (siehe wattenmeer 3|2015).

Ansonsten stellen die Autoren deutliche Wissenslücken zu den Prädatoren und ihrem Wirken im Wattenmeer fest und sehen hier besonderen Forschungsbedarf.

Weiterer Ansatzpunkt für eine Erhöhung des Bruterfolgs ist eine verbesserte Verbindung zwischen Brut- und Nahrungsgebieten. Stein-

kanten mit Igelpackungen oder auch Lahnungen stellen für noch nicht flügge gewordene Jungvögel unüberwindbare Barrieren dar.

Für Strandbrüter wie Zwergseeeschwalbe oder Sand- und Seeregenpfeifer ist der Schutz der Brutgebiete vor touristischen Störungen wichtig. Hierzu testen für uns mit Unterstützung der Commentz-Stiftung die Biologen Henrike Hoffmann und Benjamin Gnep Schutzmaßnahmen für Seeschwalben und Regenpfeifer auf deren Wirksamkeit. Dafür werden einzelne Gelege oder ganze Kolonien gekennzeichnet bzw. eingezäunt. Diese Maßnahmen bewahren die Eier vor dem unbeabsichtigten Zertreten und beeinträchtigen den Tourismus nicht.

Um die weitere Abnahme typischer Wattenmeervögel zu stoppen, ist in den kommenden Jahren eng verzahnt mit angewandter Forschung insbesondere der Schutz der auf den Inseln und Halligen verbliebenen Bestände notwendig. ■

Abnahme, aktuell verstärkt	Abnahme	stabil	kein Trend, schwankend	Zunahme, aktuell stabil	Zunahme
Sturmmöwe 1) Rotschenkel Küstenseeschwalbe Eiderente Austernfischer Säbelschnäbler Kornweihe	Lachmöwe Großer Brachvogel Flusseeeschwalbe Sumpfohreule Silbermöwe Kiebitz Seeregenpfeifer 2) Sandregenpfeifer Uferschnepfe Bekassine Alpenstrandläufer Kampfläufer	Brandseeeschwalbe Zwergseeeschwalbe	Mittelsäger Lachseeeschwalbe	Schwarzkopfmöwe Kormoran Löffler Heringsmöwe Brandgans	Mantelmöwe
<p>Bestandstrends der Brutvögel im Wattenmeer von 1991 bis 2011</p> <p>Arten deren Bestand im Wattenmeer mehr als 5% der Population des Ostatlantischen Vogelzugwegs umfasst sind fett gedruckt.</p> <p>1) Sturmmöwe: langfristige Zunahme bis 2002, seither abnehmend 2) Seeregenpfeifer: langfristige Abnahme, seit 2002 stabil</p>					

(1) Koffijberg, K. et al. (2016): Breeding birds in trouble: A framework for an action plan in the Wadden Sea

(2) Koffijberg, K. (2015): Trends of Breeding Birds in the Wadden Sea 1991 - 2013

(3) Thorup, O. & Koffijberg, K. (2016): Breeding success in the Wadden Sea 2009-2012



Seeadler im Wattenmeer

Seeadler waren noch vor etwa 150 Jahren eine typische Erscheinung im Wattenmeer und gehörten zu den regelmäßigen Wintergästen an dieser vogelreichen Küste. So beschrieb Rohwedder (1875) den Seeadler als „von Herbst bis Frühjahr in beträchtlicher Anzahl auch im Westen“ des Landes Schleswig-Holstein vorkommend. Von Sylt gab es um 1900 noch viele Beobachtungen im Winter und auch Belege über die intensive Bejagung der Seeadler (Pfeiffer 2003). Vermutlich handelte es sich um Vögel aus Schweden, denn nur so weit im Norden gab es damals eine größere Brutpopulation und entsprechend viele Jungvögel, die im Winter nach Süden zogen.

13 Brutpaare an der Westküste im Jahr 2015

Bestandsrückgänge durch Verfolgung und Umweltgifte führten dann Mitte des 19. Jahrhunderts dazu, dass der Seeadler ein sehr seltener Gast am Wattenmeer wurde und es nur alle paar Jahre zu einer Sichtung kam. Ab den 1980er/1990er-Jahren wurden dann wieder vermehrt einzelne Vögel beobachtet. Mit dem Bestandsanstieg im Osten Deutschlands, in Nord- und Osteuropa sowie der raschen Ausweitung des Brutareals erfolgte 2004 auch wieder die Ansiedlung der Art am Gotteskoogsee an der schleswig-holsteinischen Westküste. Im Jahr 2015 gab es einen Bestand von 13 Brutpaaren in den Kreisen

Nordfriesland und Dithmarschen, es waren aber auch erhebliche Verluste durch Störungen am Brutplatz und illegale Verfolgung zu beklagen.

Im Rahmen des Monitorings der rastenden Wasservögel im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer werden in der Regel auch die Greifvögel erfasst, und so lässt sich die Zunahme der Seeadler-Sichtungen im Laufe der letzten 30 Jahre gut belegen (Abb.1). Waren in den 1990er-Jahren im Herbst nur wenige Vögel am Rande des Wattenmeeres präsent, sind es heute im Winterhalbjahr bis zu 30 Vögel.

Schwerpunkte des Vorkommens sind die großen eingedeichten Feuchtgebiete an der Westküste (Abb. 2). Die meisten Beobachtungen gibt es im Rickelsbüller Koog, Hauke-Haien-Koog, Beltringharder Koog und Meldorfer Koog sowie im Mündungsbereich der Eider im Katinger Watt und im Oldenswörter Vorland, in deren Nähe auch die fünf dichtesten am Wattenmeer gelegenen Brut-

vorkommen zu finden sind. Oft werden sogar mehrere Vögel beobachtet, und vor allem im Rickelsbüller Koog gab es schon Ansammlungen von bis zu zehn Vögeln.

Aber auch in den großen Salzwiesenvorländern entlang der Friedrichskooger Halbinsel und an der Küste Eiderstedts, besonders in der Tümlauer Bucht, erscheinen die Seeadler in den letzten Jahren immer regelmäßiger. Schließlich hielten sich im Herbst 2015 mehrere Seeadler dauerhaft auf den nordfriesischen Außensänden auf.

Neben den lokalen Brutvögeln erscheinen vor allem Jungvögel verschiedenen Alters und vermutlich auch aus weiter entfernten Brutgebieten. Zwar wurden auf den Außensänden vor allem Jungvögel gesichtet, aber auch adulte Seeadler ließen sich schon so weit draußen im Wattenmeer blicken.



Auf Pellworm gefundener wahrscheinlich an Bleivergiftung gestorbener Seeadler.

Die Übernachtungsplätze der Adler liegen vermutlich meistens in Baumgruppen und Wäldern im küstennahen Binnenland, und so sieht man sie abends regelmäßig von der Küste nach Osten fliegen. Während der Brutzeit fliegen die Altadler besonders oft zwischen den Brutplätzen im Hinterland und den direkt an der Küste gelegenen Feuchtgebieten zum Beuteerwerb hin- und her. Dabei müssen sie dann zwischen den vielen Windkraftträdern im Hinterland der Küste hindurch fliegen, welches ein großes Risiko für sie darstellt. Die Vögel auf den Außensänden ersparen sich wohl die weiten Flugstrecken bis zur Küste und nächtigen vor Ort.

Die Seeadler erbeuten vor allem Gänse und Enten. Dabei wurde schon mehrfach beobachtet, dass eine auf dem Wasser geschlagene Beute ab der Größe einer Brandgans nicht im Fluge transportiert werden konnte. Die Adler schwammen dann – die Beute in den Fängen – mit den Schwingen „rudern“ ans Ufer, um dort zu fressen. Flugunfähige Wasservögel in der Mauser stellen eine besonders leichte Beute dar. So sorgen die Seeadler unter den tausenden mausernden Brandgänsen vor der Friedrichskooger Halbinsel und den großen Mauseransammlungen der Graugänse in den Kögen im Sommer vermehrt für große Unruhe.

Die Nordseeküste ist für die Seeadler ein sehr attraktiver Lebensraum, wo sie ein scheinbar unerschöpflich großes Nahrungs-

angebot mit Tausenden von Wasservögeln das gesamte Jahr über nutzen können und ihnen im Nationalpark Wattenmeer große Naturräume vor den Deichen ohne menschliche Störungen, Stromleitungen und Windräder zur Verfügung stehen. Eine weitere Bestandszunahme der rastenden als auch der brütenden Vögel ist zu erwarten, sofern der Schutz der Vögel am Brutplatz verbessert und die illegale Verfolgung der Vögel an der Westküste schnell und wirkungsvoll unterbunden werden kann. Eine starke Zunahme zeigte sich bereits in diesem Jahr in Nordfriesland, wo sich die Zahl der Brutpaare bzw. Brutreviere von vier auf mindestens neun mehr als verdoppelte! Auch wenn die neuen Paare in diesem Jahr noch nicht erfolgreich brüten konnten, so lässt dies doch für das nächste Jahr hoffen und viel Nachwuchs erwarten! ■

Klaus Günther

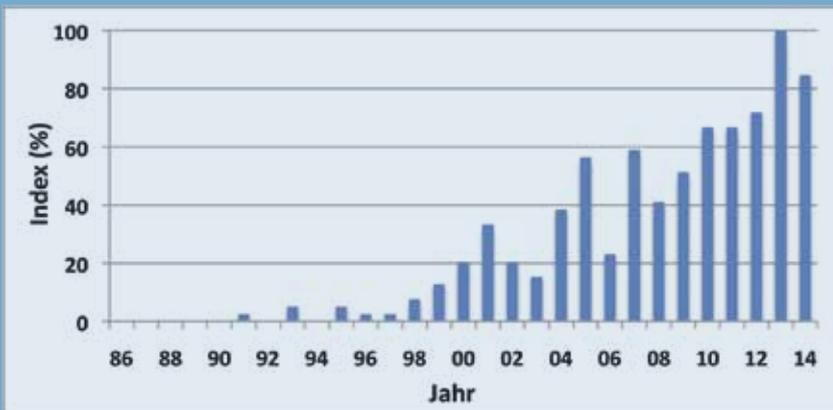


Abb. 1: Trend der Seeadler-Beobachtungen im schleswig-holsteinischen Wattenmeer (Indexwerte (%) auf der Basis von Maximalwerten je Zählgebiet im Jahr, 1987-2014; Quelle: Rastvogel-Monitoring im Nationalpark Wattenmeer)



Abb. 2: Beobachtungsorte von Seeadlern an der schleswig-holsteinischen Westküste im Jahr 2015 von Januar bis Oktober (Quelle: ornitho.de)



Erfahrungen aus Übersee

Salzwiesen als Kohlenstoffspeicher



Kerstin Wasson (rechts) bei der Probennahme mit einer Studentin

► Elkhorn Slough ist ein elf Kilometer langes Flussmündungsgebiet an der kalifornischen Pazifikküste nahe Monterey Bay. Hier lebt und arbeitet Dr. Kerstin Wasson für eine Stiftung, die sich um den Schutz und die Erforschung dieser Region kümmert. Sie ist die am weitesten entfernt lebende Leserin unserer Zeitschrift und trotz der enormen Distanz sind die Fragen mit denen sie sich am Pazifik beschäftigt, denen im Wattenmeer erstaunlich ähnlich. Im Folgenden schildert sie die Funktion von Salzmarschen als langfristige Kohlenstoffspeicher:

Kohlenstoff, der in bewachsenen Küstenökosystemen dauerhaft gebunden wird, bezeichnet man auf Englisch als „Blue Carbon“. Obwohl die Fläche der Küstenvegetation um viele Größenordnungen kleiner ist als andere Kohlenstoffspeicher wie Tropenwälder oder die Moore der Nordhalbkugel,

spielen bewachsene Küstenökosysteme eine wichtige Rolle, weil sie eine extrem hohe Rate an Kohlenstoffbindung aufweisen.

Salzmarschen sind als Kohlenstoffspeicher besonders wichtig, weil der hier gespeicherte Kohlenstoff dauerhaft dem Ökosystem entzogen wurde. Dies geschieht, weil Salzwiesen dem Anstieg des Meeresspiegels langfristig folgen müssen. Salzwiesen müssen mit einer bestimmten Geschwindigkeit wachsen, sonst verschwinden sie. Sie sind in der Regel im Gleichgewicht wie die Rote Königin aus Alice im Wunderland, die immer laufen muss, um am gleichen Ort zu bleiben. Die neuen Sedimente begraben die alten, die auf unbestimmte Zeit dem System entzogen werden. Ich gehe gern in das Schleswiger Landesmuseum in der Nähe des Hauses meiner Großmutter in Norddeutschland, wo ein altes Wikingerschiff perfekt erhalten wurde, weil es in einem anoxischen Sediment seit Jahrhunderten begraben worden ist. Hier wird besonders anschaulich, wie Sümpfe Kohlenstoff für lange Zeit speichern können.

Wir haben vor kurzem berechnet, dass allein in unserem verhältnismäßig kleinen Gebiet etwa 2.000 Tonnen Kohlendioxid

zu einem bestimmten Zeitpunkt in den Salzpflanzen gespeichert sind. Mit radioaktiven Isotopensignaturen konnten wir ermitteln, wieviel Sediment jedes Jahr festgelegt wird und berechnen, dass 1.500 Tonnen Kohlendioxid jedes Jahr in den Sedimenten von Elkhorn Slough (auf einer Küstenlinie von 11 Kilometern!) landen. Bei unserer Forschung haben wir übrigens auch Teebeutel vergraben... (s. Artikel auf Seite 7).

Der Schutz und die Wiederherstellung von Salzmarschen ist aus vielen Gründen wichtig, einschließlich des Erhalts von historischen Landschaften als Erbe für zukünftige Generationen. Die Funktion der Marschen als Kohlenstoffspeicher, die gegen die globale Erwärmung helfen können, ist ein weiterer guter Grund, sich um sie kümmern. Viele der Lebensräume auf der ganzen Welt mit dem größten Blue-Carbon-Potenzial gehen mit sehr hohen Geschwindigkeiten verloren. Elkhorn Slough hat rund 50 Prozent der Salzmarschen verloren, so dass wir eine Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen haben, den Rest zu erhalten und neue wiederherzustellen. ■

Kerstin Wasson



Elkhorn Slough hat die größte Dichte an kalifornischen See-Ottern

Kerstin Wasson erhielt 1996 ihren Dokortitel von der UC Santa Cruz und lehrte an der University of Washington und der Humboldt State University. Seit 2000 arbeitet sie am Elkhorn Slough National Estuarine Research Reserve und koordiniert dort die Forschung. Aktuelle Projekte konzentrieren sich auf eingewanderte Pflanzen in den Salz Sümpfen und die Wiederansiedlung von Austern.

Forschungsprojekt zur Kohlenstoffspeicherung im Wattenmeer-Marschboden

Abwarten und Teebeutel vergraben

► Dass Tee und die Küstenbewohner eng verbunden sind, ist bekannt. Doch dass man Tee auch einsetzen kann, um das Potenzial der Küstensalzmarschen als Puffer für den Klimawandel zu untersuchen, ist neu: im Forschungsprojekt INTERFACE („INTERaktion von Fischen, PflAnzen, Kohlenstoff (C) und Sediment“).

In Zeiten des Klimawandels spielen Salz- marschen als natürlicher Küstenschutz gegen den steigenden Meeresspiegel eine wichtige Rolle. Doch zusätzlich leisten sie einen Beitrag als natürliche CO₂-Senke. Wie groß dieser Beitrag im Wattenmeer und weltweit ist, ist jedoch noch wenig untersucht.

Ein wichtiger Faktor in diesem Zusammen- hang ist die Abbaugeschwindigkeit von

pflanzlichem Material im Marschboden. Diese wird untersucht, indem eine bestimmte Menge Pflanzenmaterial in durchlässigen Beuteln in der Marsch vergraben wird. Nach einiger Zeit werden die sogenannten litter bags dann wieder ausgegraben und bestimmt, wie viel Material aus den Beuteln abgebaut wurde.

Doch wie lässt sich diese Abbaurate mit den Werten von Marschen in aller Welt vergleichen? Die Antwort darauf fanden wir, mein Forscherkollege Peter Müller und ich, in einem ganz alltäglichen Gegenstand: dem Teebeutel. Dieser wird in diesem Fall als standardisierter „litter bag“ benutzt. So verschicken die Wissenschaftler von der Uni- versität Hamburg mehrere hundert Teebeutel

an Kollegen in der ganzen Welt, damit diese in Marschen von Argentinien bis Kanada und von Wales bis China vergraben werden.

Ergebnisse der Kollegen und damit Ver- gleichswerte zu den Marschen im National- park Wattenmeer liegen uns demnächst vor. Bis dahin gilt: Abwarten und Tee trinken! Mehr Informationen zu Teebeuteln als litter bags in Internet unter <http://www.decolab.org/tbi/> ■

Dr. Stefanie Nolte, PostDoc in der AG Ange- wandte Pflanzenökologie, Uni Hamburg (verändert aus: Nationalpark Nachrichten)

Über 24 Wolfssichtungen im Norden

Watt(e)n-Wolf – Bei uns gibt's doch keine Wölfe?!

► Wölfe sind nur in anderen Bundesländern zu finden, aber doch nicht in Schleswig-Hol- stein oder sogar an der Nordsee? Und ob es sie gibt. Seit 2013 werden aus dem gesamten nördlichsten Bundesland Wolfsnachweise ge- meldet. Nicht flächendeckend, denn so viele Wölfe gibt es gar nicht, aber doch regelmäßig.

Wölfe wandern am Tag zwischen 40 und 70 Kilometern. Kein Problem also für die Tiere,

auch an die Nordsee zu kommen. Erst kürz- lich wurde ein Vorfall aus St. Peter-Ording gemeldet. Am 20. März 2016 stellte in der Gemeinde St. Peter-Ording im Kreis Nord- friesland der Tierhalter bei einer Kontrolle fest, dass eines seiner Schafe stark verletzt war. Es musste vom herbeigerufenen Tierarzt eingeschläfert werden. Im Rahmen der rou- tinemäßigen Untersuchungen wurden geneti- sche Proben genommen, die eindeutig einen

Wolf als Verursacher ergaben. Dieser Wolfs- nachweis im Kreis Nordfriesland ist der 24. Fall, in dem das Auftreten eines Wolfes sicher in Schleswig- Holstein nachgewie- sen werden konnte.

Auch wenn hier eindeutig ein Wolf als Ver- ursacher dingfest gemacht werden konnte, für mehr als zwei Drittel der Schafsrisse sind Hunde verantwortlich.

Die Rückkehr des Wolfes ist eine große Herausforderung besonders für Nutztierhal- ter. Das Land Schleswig-Holstein zahlt zwar eine Entschädigung, wenn nicht ausgeschlos- sen werden kann, dass ein Wolf als Verursa- cher in Frage kommt (bis zu 15.000 € in drei Jahren / Betrieb). Wir müssen uns aber erst wieder daran gewöhnen, mit diesen wilden Tieren in unserer Kulturlandschaft zu leben. Hierfür stehen auch die ehrenamtlichen Wolfsbetreuer als Berater und Vermittler zur Verfügung. ■

Katharina Weinberg



Ursachen der Pottwalstrandungen bleiben unklar

► Warum 29 Pottwale Anfang Januar in die Nordsee gelangten (siehe voriges Heft), wird wohl nie genau zu klären sein. Direkte menschliche Einflüsse wie durch die Off-shore-Ölförderung oder militärische Übungen sind nicht nachzuweisen. Auch größere Plastikteile im Magen-Darm-Trakt einiger Tiere schienen diese nicht akut zu beeinträchtigen. Allerdings fielen die Strandungen der Pottwale mit verschiedenen weiteren außergewöhnlichen Beobachtungen zusammen. So wurden Ende Januar vor der belgischen Küste zwei Buckelwale gesichtet. Am 8. Februar strandete auf Sylt ein wenige Tage alter Orca. Auf Ameland und im Kattegat starben jeweils zwei sonst in der Nordsee extrem seltene Streifendelfine. Ein weiteres Tier konnten die Amrumer Seenotretter wieder in die offene See bugsieren. Zuletzt strandete Ende Februar an der dänischen Westküste auch ein Finnwal. Insgesamt eine auffällige Häufung.

Nahrungsanalysen bei den Pottwalen zeigten, dass diese teilweise erst kurz vorher große Mengen von Nordischen Köderkalmarren und Europäischen Flugkalmarren gefres-



Leuchthering

sen hatten. Beides eher nördliche Arten, die aber jetzt offenbar auch vor Südnorwegen bzw. in der nördlichen Nordsee den Walen als Beute dienen konnten.

In diesem Zusammenhang bekamen dann noch die Funde kleiner Leuchtheringe auf Sylt besondere Bedeutung. Denn diese Tiere kommen eigentlich im Nordatlantik in einer Tiefe von 200 Metern vor.

Denkbar ist also, dass mit den ungewöhnlich heftigen Stürmen zur Jahreswende, die auf den britischen Inseln zu Überschwemmungen und in der Arktis zu extrem milden Wintertemperaturen führten, auch zahlreiche Fische und Wirbellose aus dem Atlantik in die nördliche Nordsee gelangten, denen wiederum viele Meeressäuger folgten.

Sind damit menschengemachte Ursachen für die Walstrandungen auszuschließen? Eher nicht. Denn die starke Südwestströmung über dem Atlantik, die u.a. um Neujahr am Nordpol zu Wärmerekorden führte, kann auch Zeichen des Klimawandels sein. ■



Streifendelfin an Bord des Amrumer Seenotkreuzers auf dem Weg in tiefes Wasser



Zum Tod von Karl (Kuddel) Goebel – Ein Nachruf

► Plötzlich und unerwartet ist im Januar 2016 unser langjähriger Wegbegleiter und „Vereinsfotograf“ Karl Goebel im Alter von 76 Jahren verstorben. Der Schutz des Wattenmeeres war für ihn von so elementarer Bedeutung, dass er die Schutzstation sogar als seine Erbin eingesetzt hat.



Düsseldorf. Seinen Ruhestand verbrachte er in Husum.

Seit Beginn seiner Düsseldorfer Zeit unternahm Kuddel zahlreiche Reisen u.a. nach Norwegen, auf der er seine Partnerin aus Flensburg kennenlernte. Es war der Beginn einer tiefen Beziehung. Ihre letzte gemeinsame Rei-

se führte – ebenso wie ihre erste – im letzten Jahr dorthin.

Kuddel – wie wir ihn alle genannt haben – wurde in Kassel geboren. Aufgewachsen und zur Schule gegangen ist er in einem kleinen Dorf in Schleswig-Holstein, wohin es die Familie gegen Kriegsende verschlagen hatte. Kuddel war von Kindesbeinen an ein naturbegeisterter Mensch. Sein besonderes Interesse galt den Pflanzen, so dass er nach der Schule zunächst eine Baumschullehrer machte und Garten- und Landschaftsbau-Meister wurde. 20 Jahre arbeitete er für die Flurbereinigungsbehörde in Heide, danach bis zum Eintritt in die Rente 2001 als Spartenleiter für das öffentliche Grün der Stadt

1972 lernte er die Arbeit der Schutzstation Wattenmeer bei einem Seminar im Biggerhus auf der Hallig Hooge kennen. Er unterstützte das Ziel einer großräumigen Unterschutzstellung des Wattenmeeres und wurde Mitglied unserer Naturschutzvereinigung. In diesen ersten Jahren war er der Fotograf der Schutzstation und sorgte für das Bildmaterial in Ausstellungen und Publikationen. Dieses Bildmaterial, das Karl Goebel bereits vor einigen Jahren der Schutzstation chronologisch

geordnet übergeben hat, hat für uns heute einen unschätzbaren Wert.

Aus der gemeinsamen Arbeit für die Sache entwickelten sich tiefe Freundschaften. Hier sind insbesondere unser langjähriger Vorsitzter Gert Oetken, seine Frau Uschi und deren Kinder und Familie Kruse auf Nordstrandischmoor zu nennen. Ich selbst traf als damaliger Zivi 1977 auf Hooge Kuddel das erste Mal im Rahmen eines Osterkurses. Ich lernte ihn schnell als einen ganz besonderen Menschen kennen. Nie drängte er sich in den Vordergrund. Immer war er hilfsbereit. Kennzeichnend für Kuddel war sein eigener Wortwitz mit einer gehörigen Portion Selbstironie.

Ich danke Karl (Kuddel) Goebel ganz herzlich für seine langjährige Verbundenheit zu unserem Verein und besonders sein Vermächtnis zu Gunsten unserer Naturschutzarbeit.

Alles hat seine Zeit. Es gibt eine Zeit der Freude, der Trauer und eine Zeit der dankbaren Erinnerung.

In unseren Erinnerungen wird Kuddel weiterleben. ■

Johann Waller

FÖJ-Verträge unterzeichnet

► Der Fortbestand des Freiwilligen Ökologischen Jahres in Schleswig-Holstein ist für drei weitere Jahre, bis 2019, gesichert. Am 28. April 2016 wurde die Kooperationsvereinbarung zwischen dem Land Schleswig-Holstein und den beiden FÖJ-Trägern, dem Jugendpfarramt Koppelsberg in der evangelisch lutherischen Kirche Norddeutschland und der Trägergemeinschaft für das FÖJ am Nationalpark SH Wattenmeer unterzeichnet.

Staatssekretärin Dr. Silke Schneider drückte ihre Wertschätzung aus: „Das Freiwillige Ökologische Jahr hat für die Landesregierung einen sehr hohen Stellenwert. Diesen engagierten jungen Leuten haben wir

es zu verdanken, dass Natur- und Umweltschutz vielerorts greifbar und erlebbar wird.“

150 FÖJ Plätze werden vom Land Schleswig-Holstein finanziert. Durch Spenden kann ab August 2016 zusätzlich sechzehn Jugendlichen die Teilnahme ermöglicht werden.

Mit dem kommenden Jahrgang wird das FÖJ in Schleswig Holstein 25 Jahre alt. Dieses Jubiläum soll mit 25 Veranstaltungen in den FÖJ-Einsatzstellen gefeiert werden. Die einzelnen Termine sind auf den FÖJ-Internetseiten www.umweltjahr.de und www.oeko-jahr.de zu finden. ■



Mit ihrer Unterschrift sichert Umwelt-Staatssekretärin Dr. Silke Schneider (mit Schutzstation-Geschäftsführer Harald Förster) den Fortbestand des FÖJs für weitere drei Jahre.

Verstärkung für den „Schutten“-Vorstand



Dr. Robert Möckel

► Natur Natur sein lassen versus gezieltes Schutzgebietsmanagement. Diese Gegenpole beschäftigten die Mitglieder der Schutzstation auf ihrer Mitgliederversammlung Ende April im Husumer Handwerkerhaus. Als betreuender Naturschutzverband der Hörnum-Odde muss die Vereinigung mit ansehen, wie das Schutzgebiet an der Sylter Südspitze beständig schrumpft (siehe wattenmeer 1|2016). Soll man und wie kann man hier eingreifen? Die Erosion ist das Ergebnis natürlicher Prozesse aber auch das Resultat der Betontetrapoden vor Hörnum, die den Sandnachschub unterbin-

den und Strömungen umlenken. „Die Diskussion ist bei uns in vollem Gange“, sagte Vorsitzender Johann Waller. Das Bauwerk müsse durchlässiger für Sedimente gemacht werden. Das könne durch Sandvorspülungen geschehen. Mittelfristig müssten im Sinne der Wattenmeerstrategie 2100 aber Alternativen zu dem starren Küstenschutz-Bauwerk entwickelt werden.



Dr. Anne Sell

Neue Nationalparkausstellung auf Amrum

► Nach dem Abriss der Wittdüner Nordseehalle und der alten Kurverwaltung suchte unsere Amrumer Station ein neues Zuhause. Dieses fand sie im Amrumer Badeland. Nachdem bereits vor einem knappen Jahr die freiwilligen Mitarbeiter dort eine neue Unterkunft fanden, konnte im April die Ausstellung feierlich eröffnet werden, in der nun auch Strandkrabben, Schollen und Einsiedlerkrebse eine Heimat haben.

Michael Klisch, einer unserer beiden Amrumer Stationsleiter, stellte zusammen mit den Amrumer Freiwilligen der Schutzstation, Canan Aksu, Marie Bock, Larissa Gatzke und Jan Raber, die Konzeption vor und berichtete über unsere Naturschutz- und Umweltbildungsarbeit auf der Insel.

Der Wittdüner Bürgermeister Jürgen Jungclauss betonte die gute Zusammenarbeit seiner Gemeinde mit der Schutzstation. „Wir freuen uns, dass die Schutzstation Wattenmeer wieder mit einer kleinen, aber feinen Nationalparkausstellung auf Amrum präsent ist“, sagte Jungclauss.

Schutzstation-Geschäftsführer Harald Förster war über das Entgegenkommen der Gemeinde dankbar. Er lobte auch das Mitein-

ander mit den anderen Naturschutzvereinen der Insel, dem Verein Jordsand und dem Öömrang Ferian, dessen Stationsleiter Dr. Thomas Chrobok allen Beteiligten zu der neuen Einrichtung gratulierte. Förster unterstrich die jahrzehntelange Schutzstation-Tradition auf Amrum: „Im Sommer 1978 haben wir unser erstes Informationszentrum in Wittdün eröffnet.“ Zuvor sei die Insel damals von den Halligen Hoohe und Langeneß mitbetreut worden. Amrum war von Beginn an ein wichtiger Standort im Netzwerk der Schutzstationen gewesen. Heute ist unsere Vereinigung wichtigster Umweltbil-

dungspartner im gesamten Nationalpark Wattenmeer mit mehreren tausend Veranstaltungen pro Jahr. Frank Timpe, Vorstand der Amrum-Touristik, unterstrich die Wichtigkeit der Amrumer Naturschutzvereine und stellte eine Umfrage unter den Inselgästen vor: „76 Prozent unserer Gäste kommen wegen der atemberaubenden Natur nach Amrum“.

Die Nationalparkausstellung im Amrumer Badeland, Schwimmbadstraße 1 in Wittdün, ist täglich, außer montags, von 13 bis 15 Uhr geöffnet. ■



von links: Björn Marten Phillips, Michael Klisch (Stationsbeauftragte für Amrum), unsere Amrumer Freiwilligen Canan Aksu, Marie Bock, Larissa Gatzke und Jan Raber, der Wittdüner Bürgermeister Jürgen Jungclauss, Christoph Mossmann (Stationsbeauftragter für Amrum) und Geschäftsführer Harald Förster

Der Hamburger Biologe Dr. Veit Hennig warnte bei seinem interessanten Vortrag über den Nahrungserwerb von Seeschwalben vor den Folgen einer weiteren Elbvertiefung und geplanten Strombaumaßnahmen in der Mündung. Die mögliche Verfüllung der Medemrinne könne dazu führen, dass für die größte Brutkolonie von Fluss-Seeschwalben in Norddeutschland keine Nahrung mehr zur Verfügung stehe. Die jungen Seeschwalben werden hauptsächlich mit Stinten einer bestimmten Größe ernährt, die in diesem Priel vorkommen würden. Kritisch äußerte sich Hennig auch zur Verklappung von Hamburger Hafenschlick bei der Tonne E3 vor dem schleswig-holsteinischen Teil des Wattenmeer-Nationalparks.

Auf der Mitgliederversammlung der Schutzstation stellten sich die bisherigen Vorstandsmitglieder verbunden mit einem Ämtertausch zur Wiederwahl: Johann Waller als altem und neuen Vorsitz, Christian Hertz-Kleptow als neuem stellvertretenden Vorsitz, sein Amtsvorgänger Ansgar Diederichs als Beisitzer. Wiedergewählt wurden alle einstimmig zusammen mit Dr. Andrea Budde-Niekiehl, Knut Hellinger, Martin Knop.

Verstärkt wird das Vorstands-Team nun von Dr. Robert Möckel und Dr. Anne Sell. Robert Möckel ist über ein herbstliches Vogelzugwochenende in Westerhever zur Schutzstation gestoßen und bereits seit 2010 ehrenamtlich aktiv. Neben der generellen Vorstandsarbeit liegt der Tätigkeitsschwerpunkt des promovierten Maschinenbauingenieurs und Psychologen (Bsc.) auf technischen Fragen.

Anne Sell ist Meeres- und Süßwasserbiologin. Nach fünfjährigen Forschungsaufenthalten in Schweden und den USA leitete sie als Dozentin bei der Sea Education Association ein „Semester auf See“. Inzwischen arbeitet sie am Thünen-Institut für Seefischerei in Hamburg. Im Verein interessieren sie neben den Aufgaben der Vorstandsarbeit vor allem Umwelt- und Bildungsthemen. ■



Matthias Kundy (Nationalparkverwaltung), Frank Barten (LKN), Lothar Koch (Schutzstation Wattenmeer) und Matthias Strasser (Erlebniszentrum Naturgewalten) bei der Präsentation der neuen Schweinswalinfos in Kampen

Zwölf neue Infostelen über das Walschutzgebiet vorgestellt

Neue interaktive Schweinswal-Infos auf Sylt

► Von Hörnum bis List informieren rechtzeitig zum Saisonbeginn 2016 auf der Insel Sylt zwölf neue Infostelen über das vor der Insel gelegene Walschutzgebiet und seine Bewohner, ein Kooperationsprojekt von LKN, Landschaftszweckverband Sylt und Erlebniszentrum Naturgewalten. „Ein innovatives Modell und eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten“, so der Leiter des Geschäftsbereiches Küstenschutz und Häfen beim LKN, Frank Barten, bei der Feierstunde in Kampen.

Treibende Kräfte für das Vorhaben waren der Sylter Biologe Lothar Koch von der Schutzstation Wattenmeer und Matthias Strasser vom Erlebniszentrum Naturgewalten. „Stellen Sie sich vor, ein Investor eröffnet ein Top-Restaurant auf der Promenade und es werden weder Speisekarten noch Werbeschilder gedruckt“, beschrieb Koch die bisherige Info-Situation über das Walschutzgebiet.

Ein Team von Nordsee-Experten aus Ämtern, Wissenschaft und Naturschutzverbänden haben unter der Leitung von Matthias Kundy aus der Nationalparkverwaltung mit

vielen ehrenamtlichen Stunden für Abhilfe gesorgt. Jedes einzelne der zwölf Elemente vermittelt in einfacher Sprache neueste Informationen über Kleinwale, Hochseevögel, Küstenschutz und Nordsee-Ökologie. Finanziert wurde das Projekt aus Ausgleichsgeldern für die jährlichen Sandentnahmen des Küstenschutzes vor Sylt und die damit verbundenen genehmigten Eingriffe in die Meeresnatur.

„Unser Anspruch war es, den Tafeln das ‚gewisse einmalige Etwas‘ zu verleihen und sie angemessen harmonisch ins Landschaftsbild einzupassen“, sagte Koch. Die neuen Infoelemente leisteten einen attraktiven und wichtigen Beitrag zum Meeresschutz im Weltnaturerbe Wattenmeer.

Ideen für eine Erweiterung haben die Naturschützer schon im Hinterkopf: Abrufbare Audioeinheiten für Smartphones, Walskulpturen und eine Broschüre könnten das Projekt zu einem einmaligen „Sylter Nordsee-Wal-Erlebnispfad“ komplettieren. ■

Aktivisten ohne Aktivität – kann man da etwas ändern?

► Die Naturschutzgesellschaft Schutzstation Wattenmeer e.V. schaut auf eine stolze Tradition zurück. Getragen von immensen ehrenamtlichen Engagement entwickelte sich der Verein zur Größe eines mittelständischen Unternehmens mit einem Netz von Stationen.

Die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Freiwilligen, die Praktikanten, sie alle organisieren die anfallende Arbeit. Trotzdem bleibt eine Menge zu tun.

Diese „Menge“ genauer anzuschauen und allen Mitgliedern nahezubringen, dies soll die Aufgabe des „Ehrenamtskoordinators“ sein.

In jeder Ausgabe der Zeitschrift möchte ich ein Vorhaben schildern, bei dem jedes Vereinsmitglied mitmachen kann. Interessierte wenden sich an die speziell bei der Geschäftsstelle eingerichtete Adresse. Ich melde mich dann und vermittele zwischen Aufgabe und Vereinsmitglied.

Bei den jährlichen Vereinstreffen und in unserer Zeitschrift werde ich über die Ergebnisse berichten.

In Schleswig-Holstein, in Hamburg, aber auch in allen anderen Bundesländern müssen an zentralen Punkten regelmäßig Informationsflyer der Schutzstation ausgelegt werden. Diese Aufgabe kann durch Vereinsmitglieder mit abgedeckt werden.

1. Vorhaben: „Flyer der Schutzstation überall“

Die Flyer werden von der Geschäftsstelle zur Verfügung gestellt, die Liste der Zielorte wird abgesprochen. Wer also beispielsweise in Lübeck wohnt, erhält eine Grundausstattung an Informationsflyern und kann sie vor Ort in der Touristeninformation und in Museen auslegen.



Es gibt viele gute Beispiele für ehrenamtlichen Einsatz bei uns



Gerade die Ostküste von Schleswig-Holstein wäre hier ein Schwerpunkt für mögliche „Flyer-Aktivisten“.

Bitte meldet Euer Interesse am Vorhaben „Flyer der Schutzstation überall“ an folgende Adresse:
ehrenamt@schutzstation-wattenmeer.de

Gibt Eure Kontaktdaten an. Ich melde mich dann bei Euch.

Wenn Ihr andere Ideen für Euer Engagement für den Verein habt, schreibt uns ebenfalls. Denn die Flyer sind ja nur ein Baustein der Vereinsarbeit. ■

Hans-Peter Ziemek

Das Wattenmeer – mit Maleraugen gesehen

► Wir sind gewohnt, das Wattenmeer fotografisch genau durch die Linse unserer Fotoapparate zu sehen. Die Bilder, die wir dabei einfangen, die in unserem Gedächtnis, in Kalendern, Broschüren oder Papierbildern präsent bleiben, sind für uns „das Wattenmeer“. Tages- und Jahres-

zeiten, Wind und Wetter sollen sie wiedergeben. Und Stimmungen. Gelingt das?

Wie sieht die Landschaft „Wattenmeer“ aus, wie ungewohnt anders erleben wir sie, wenn Maleraugen sie eingefangen haben. Die Bilder zeigen nicht fotografisch genau jedes Detail, fangen aber viel intensiver das Licht und den Himmel, die Landschaft und die Jahreszeit, die Stimmung, die über dem Watt liegt, ein. Im Zusammenspiel von Farben und Formen werden Einzelheiten unwichtiger, aber die Landschaft erlebbarer.

Das Wattenmeer – das sind nicht nur Schlick- und Sandwattflächen bei Ebbe. Buhnen und Salzwiesen, Strände und Dünen, Deiche und Priele, Warften, Halligen und Inseln; die Menschen mit ihrem Tun und mit ihren Traditionen gehören dazu. „Wattenmeer“ heißt der Kalender für 2017,

der vieles davon in eindrucksvollen Bildern der beiden bekannten Maler Frauke Gloyer und Ulf Petermann einfängt und uns erlebbar macht. Man merkt den Künstlern an, dass sie in Sichtweite des Wattenmeers leben und diese Landschaft lieben.

Unser Kalender möchte Sie mit seinen Bildern durch das nächste Jahr begleiten. Das Wattenmeer wird in Ihrer Wohnung oder an Ihrem Arbeitsplatz immer präsent sein, Ihre Sehnsucht wach halten. Dass Sie darüber hinaus die Naturschutzarbeit unterstützen, erübrigt sich fast zu erwähnen ...

Den **Kalender „Wattenmeer“** können Sie für 14,50 Euro bei unserer Geschäftsstelle in Husum bestellen: hsum@schutzstation-wattenmeer.de ■



Format 30 x 30 cm